Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Kreisdruckerei Schwerte Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Brans in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Brans, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jeden Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Donnerstag, 21. März 1901. **34. Jahrgang.**

No. 68.

Die heutige Nummer umfaßt mit der gestrigen Ausgabe 10 Seiten.

Der Rückzug des Herrn Witte.

Der russische Finanzminister tritt in der Zollfrage den Rückzug an. Bekanntlich hatte er vor einigen Wochen in einem Artikel, betitelt: „Bereitet sich Rußland zu Handelsverträgen vor?" heftig gegen die Erhöhung der deutschen Getreidezölle (mit spezifisch Berliner Beweisführung) polemisiert und mit einem Zollkriege gedroht, und die Berliner Blätter hatten mit diesem Artikel das deutsche Volk graulich zu machen gesucht, was ihnen bei der urteilslosen Menge leider auch geglückt ist; fantasierte doch der „Konfektionär" schon von einer Verödung der deutschen Lande wie im 30jährigen Kriege (!!). Jetzt tritt Herr Witte bereits den Rückzug an, indem er die Verantwortung für die Form des Artikels ablehnt und damit dem Reichskanzler Graf Bülow eine Art direkter Genugthung giebt.

Mit einer Mäßigung, die von dem Tone der ersten Kundgebung wohlthuend absticht, sucht Herr Witte im weiteren, um seinen Rückzug wenigstens einigermaßen zu decken, Gründe anzuführen, die gegen die Erhöhung der deutschen Getreidezölle sprechen. Aber seine Gründe sind so hinfällig, daß bei den späteren Verhandlungen sich leicht eine Verständigung erzielen lassen wird. Herr Witte behauptet nämlich, daß Deutschland zur „ökonomischen Autonomie" zurückkehren d. h. die Zollsätze, wie es ihm paßt, ohne Rücksicht auf das Ausland festsetzen wolle. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Denn erstens ist eine mäßige Erhöhung des Roggenzolles nicht willkürlich, sondern eine Notwendigkeit, zum Schutze unserer Landwirtschaft; und sodann beabsichtigt ja unsere Regierung, gemeinsam mit der russischen die Zollsätze für Getreide auf dem Wege eines Kompromisses festzulegen.

Wenn der rusische Finanzminister schließlich, und zwar auch wieder in wesentlich ruhigerer Weise als zuvor mit einer Erhöhung der russischen Zölle auf deutsche Maschinen u. s. w. droht, um das gestörte „Gleichgewicht" wiederherzustellen, so ist auch dieses Argument hinfällig. Denn erstens hat ein solches Gleichgewicht bisher nicht bestanden, da die Caprivi'schen Handelsverträge die deutsche Landwirtschaft schwer geschädigt haben. Zweitens hat die russische Regierung die Einfuhr deutscher Industrie-Erzeugnisse stets so weit erschwert, wie es im Interesse der russischen Industrie thunlich erschien — wir erinnern an das vertrauliche Rundschreiben des Ministers, in welchem den Staatswerften empfohlen wurde, die russische Industrie vor der deutschen zu bevorzugen, auch wenn sie 15 Prozent mehr zahlen müßten — und sie wird diese Schutzzollpolitik sicherlich auch weiter verfolgen. Es ist aber nicht zu befürchten, daß die Erschwerung der deutschen Einfuhr, selbst im Fall eines Zollkrieges, ins Ungemessene gehen wird, denn die russische Industrie kann zur Zeit mit der deutschen sich noch keineswegs messen, die russische Landwirtschaft kann, ohne schwere Schädigung, die deutschen landwirtschaftlichen Maschinen noch nicht entbehren.

Wenn man dies alles erwägt — die Gerechtigkeit und Notwendigkeit der Getreide-Zollerhöhung, die bisherige geheime Schutzzollpolitik der russischen Regierung, die Zwangslage Rußlands, seinen Roggen in Deutschland abzusetzen und deutsche Maschinen einzuführen — so ist die Erwartung wohlberechtigt, daß der Rückzug, welchen Herr Witte, jetzt noch fechtend, angetreten hat, bald ein völliger werden und von einem Zollkrieg nicht länger mehr die Rede sein wird. Und diese Zuversicht ist um so begründeter, als namhafte russische Nationalökonomen zugegeben haben, daß die russische Landwirtschaft durch eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle, sofern die Zölle für alle Staaten gleich hoch bemessen sind, wenig oder gar nicht getroffen wird. Bei der geplanten Zollerhöhung — das muß immer und immer wieder gesagt werden —handelt es sich eben nicht darum, anstelle eines guten Preises für Getreide einen besseren, einen Wucherprofit (wie bei der Kohle) zu erzielen, sondern einen künstlich heruntergedrückten, die Landwirtschaft ruinierenden Preis auf die frühere Höhe zu bringen. Während alle übrigen Preise im letzten Menschenalter gestiegen sind, ist allein der Getreidepreis gesunken. Die Forderungen der Landwirte sind billig und gerecht.

F. M.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser, der am Dienstag militärische und Marinevorträge entgegennahm, hörte am Mittwoch den Vortrag des Reichskanzlers.

— (Reichstag). Gleich nach Beginn der Mittwochssitzung platzten die Geister wieder scharf aufeinander. Abg. Bebel (Soz.) wendete sich gegen die Ausführungen des Abg. Stöcker vom Dienstag. Er bezichtigte ihn der Lüge und nannte ihn einen Intriganten, wofür er vom Präsident Grafen Ballestrem zur Ordnung gerufen wurde. Das Gleiche passierte dem Abg. Ledebur (Soz.), als er darauf hinwies, daß Stöcker heute davongelaufen sei, was von dem Tiefstand seiner Moral zeuge. Auch der folgende Redner, Abg. Singer (Soz.), erhielt einen Ordnungsruf, weil er Herrn Stöcker Mangel an Anstand vorwarf. Ein zweiter Ordnungsruf erfolgte, als Abg. Singer das Wort zitierte: „Nichts Verächtlicheres giebt es, als einen Menschen, dessen Zunge zwiespältig ist." Abg. Stöcker ist inzwischen erschienen und nimmt das Wort zu seiner Verteidigung und Rechtfertigung. Er wendet sich besonders gegen Singer, der ein Arbeitgeber sei, gegen dessen Sozius vor Gericht festgestellt sei, daß er zu einem Zwischenmeister gesagt habe: „Lassen Sie doch die Mädchen aufden — gehen." Abg. Singer quittiert mit den Worten: „Gemeine Lüge u. Verleumdung!", u. er bekommt den dritten Ordnungsruf. Ferner wurden noch die Abg. Stöcker und Stadthagen (Soz.) zur Ordnung gerufen. Nach Erledigung des Etat des Reichsamts des Innern gelangten noch der Militär- und der Marineetat zur Verabschiedung, nachdem man die Arbeiterverhältnisse in den Spandauer Militärwerkstätten und die Preistreibereien in Panzerplatten erörtert. Schluß gegen 7 Uhr, nach fast achtstündiger Sitzung.

— (Abgeordnetenhaus). Die dritte Etats-Beratung wurde am Mittwoch beendet, ohne daß es zu einer Erörterung von Belang gekommen wäre. Die Beschlüsse zweiter Lesung wurden durchweg aufrechterhalten. Es fogte der Berichte der Budgetkommission über die Hypothekenbanken. Die Kommission schlägt vor, die Regierung zu ersuchen 1. die Staatsaufsicht bei den Hypothekenbanken durch Ernennung von Staatskommissaren zu verschärfen; 2. die Rechte der Treuhänder im Interesse der Besitzer von Hypotheken-Pfandbriefen wirksamer auszugestalten. Nachdem Abg. v. Heydebrand einen Abänderungsantrag seiner Partei(die Ausgabe von Hypotheken-Pfandbriefen öffentlichen, nicht auf den bankmäßigen Erwerb gerichteten Instituten oder Genossenschaften vorzubehalten) befürwortete, wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt.

— Der Alldeutsche Verband, der Ende 1899 176 Ortsgruppen (149 im Inland und 27 im Ausland) umfaßte, deren Mitgliederzahl insgesamt 20 048 betrug, hat im Jahre 1900 einen nicht unerheblichen Zuwachs zu verzeichnen gehabt. Am 1. Dezember 1900 zählte der Verband 21 968 Mitglieder, welche 198 Ortsgruppen (170 inländischen und 28 ausländischen) angehörten.

— Zum Kaisermanöver. General v. Schlieffen, der Chef des Großen Generalstabes der preußischen Armee, bereist zur Zeit in Begleitung einiger höherer Offiziere die Provinzen Ost- und Westpreußen. Die Reise hat den Zweck der Orientierung für die Ausarbeitung der Kaisermanöver-Dispositionen über das Gelände u. s. w. in den beiden Provinzen. — Die Möglichkeit eines Krieges mit Rußland spielt hierbei wohl auch eine Rolle.

— Unter den Petitionen, die von den Kommissionen als nicht geeignet zur Erörterung im Plenum des Abgeordnetenhauses bezeichnet worden sind, findet sich auch diejenige des „Vereins seminaristisch gebildeter Lehrer an den höheren Lehranstalten und Vorschulen" um Erhöhung der Gehälter dieser Lehrer u. die des „Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins" um Gehaltserhöhung für die Lehrerinnen an den höheren Mädchenschulen.

— (Von unserer Marine.) Nachdem die ursprünglich in Aussicht genommene baldige Rückbeorderung der ostasiatischen Panzerdivision aufgeschoben worden ist, wurde weiter angeordnet, daß die zu Kommandanten der Linienschiffe „Weißenburg" und „Wörth", sowie des Kreuzers „Hela" ernannten Kapitäne z. See Holtzhauer, v. Heeringen und Korvettenkapitän v. Bredow, anstatt diese Kommandos nach Heimkehr der Schiffe anzutreten, dieselben in China übernehmen und zu diesem Zweck am 14. April die Ausreise antreten.

— Die Lage der deutschen Gespinnindustrie ist zur Zeit eine recht trübe. 65 süddeutsche Webereien mit 37 142 Webstühlen müssen 6183 Stühle stillstehen lassen; diese Zahl dürfte sich im 2. Vierteljahr auf 8500 erhöhen.

— (Aus den Kolonien). Der Führer der deutschen Expedition zur Grenzregulierung zwischen Deutsch-Ostafrika und dem Kongostaat, Hauptmann a. D. Hermann, berichtet aus Ujiji am Tanganykasee: Die Expedition ist am 9. Dezember nach 16tägigem Marsch von Tabora hier eingetroffen. Der Aufenthalt in Tabora hatte sich bis zum 23. November hingezogen, da Professor Lamp die Sonnenfinsternis vom 22. beobachten wollte. Dies ist vorzüglich gelungen, sodaß die Bestimmung des Längengrades für Tabora sehr scharf werden dürfte. Am 10. kam der Dampfer „Hedwig v. Wißmann" hier an; er machte seine zweite Fahrt, macht einen hervorragenden Eindruck und wird als augenblicklich einzig brauchbarer und auf lange Zeit noch größter Dampfer

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c

Wie heißt das schlimmste Tier mit Namen?
So fragt ein König einen weisen Mann.
Der Weise sprach: Vom wilden heißt's Tyrann
Und Schmeichler von den zahmen.

Lessing.

•

In einer Welt, in welcher alles schwankt, bedarf es eines festen Punktes, auf den man sich stützen kann. Dieser Punkt ist der häusliche Herd; der Herd aber ist kein fester Stein, wie die Leute sagen, sondern ein Herz, und zwar das Herz einer Frau.

J. Michelet.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich beabsichtigte durchaus nicht, mich zur Wehr zu setzen," schnaubte ich ihn zornig an, „nur sagen wollte ich Ihnen daß Sie ein ganz erbärmlicher, feiger Wicht sind, mich hier so zu überfallen; nein," lachte ich höhnisch, „Sie haben sich verrechnet, ich werde Ihnen keine Veranlassung bieten, mich zu morden, denn ich will leben bleiben, und Sie und Ihren Herrn seiner Zeit zur Rechenschaft zu ziehen!"

Damit setzte ich mich wieder auf meine Kiste, verschränkte die Arme und hielt den Zimmerman meine Füße mit den Worten hin: „Mann, thun Sie, wie Ihnen befohlen wurde."

Als die Fesseln um meine Beine geschlossen waren, äußerte der Maat mit einem haßerfüllten, grimmigen, kurzen Auflachen: „So, Sie falscher, meuterischer Hund, ich schätze, für die übrige Reise werden Sie uns nun keine Unruhe mehr machen."

Dieser Hohn war mehr, als ich zu ertragen vermochte. Kaum wissend, was ich that, warf ich mich plötzlich auf ihn, packte ihn an der Kehle und schmetterte ihn so heftig zu Boden, daß sich der noch in seiner Hand befindliche Revolver entlud. „Zimmermann," schrie ich darauf wütend, „öffnen Sie die Thür." Der Mann that das sofort u. ginggleichzeitig weg. Duckling lag vorläufig ziemlich betäubt auf der Diele, mit Bestimmtheit konnte ich aber erwarten, daß er sich sofort auf mich stürzen würde, sowie er wieder zur Besinnung kam. In meinem gefesselten Zustande mußte er dann leichtes Spiel mit mir haben. Einem so ungleichen Kampfe vorzubeugen, hob ich ihn in die Höhe und schleuderte ihn mit furchtbarer Gewalt durch die offene Thür gegen den Kajütentisch. Er fiel schwer zur Erde, ich aber schlug meine Thür ins Schloß und setzte mich völlig erschöpft und schwer atmend wieder auf meine Kiste.

So saß ich nur wenige Minuten, als die Thür leise ein wenig geöffnet wurde, eine Hand ein Gefäß auf den Boden stellte un eine Stimme flüsterte: „Man wird Sie hier nicht lange lassen, Sir." Dann wurde die Thür wieder behutsam geschlossen. Ich nahm das Gefäß und fand es mit Brandy gefüllt; selten that mir ein Trunk so wohl. Wie ich später erfuhr, war es er Hochbootsmann gewesen, der mir das Labsal gebracht hatte.

Ich versuchte jetzt über meine Lage nachzudenken; am unangenehmsten war mir die Ungewißheit derselben, denn ich konnte nicht ermessen, welche Quälereien der Haß und die Rache des Kapitäns aussinnen und welche Folgen mein Verfahren mit Duckling haben würde. Ich war ganz gefaßt darauf, letzteren plötzlich bei mir eindringen und sich auf mich werfen zu sehen.. In Erwartung eines Kampfes mit diesem Wüterich, dem gegenüber ich doch jetzt beinahe wehrlos war, ergriff ich einer meiner schweren Seestiefel, um mit demselben den Kopf des Schurken zu bearbeiten, sobald er eintreten sollte. Indessen nach Verlauf von einer Viertelstunde verflüchtigten sich die Kampfesbilder, in denen mein Geist mit meinem Widersacher lebte, denn ich sah ihn durch mein Fenster, wie er das Hauptdeck entlang schritt. Hierbei bemerkte ich, daß er einen schönen blauen Fleck unter dem rechten Auge und eine tüchtige Beule auf die Stirn hatte, was mich mit großer Genugthuung erfüllte. Außer dem Maat konnte ich auch noch mehrere Leute auf dem Vorderdeck sehen, die sich mit einer gewissen Erregtheit, heftig gestikulierend, unterhielten und dabei mitunter nach Mr. Duckling, manchmal aber auch nach meinem Fenster blickten.

Die Behandlung, die man mir angedeihen ließ, war ebenso gemein wie brutal; es lag eine bodenlose Hinterlist in der Art und Weise, wie der Kapitän mich durch Duckling hatte überfallen lassen; es war ein Akt niedrigster Feigheit und Rachsucht, mich wie einen gemeinen Verbrecher in Eisen zu legen, anstatt mich einfach, in der herkömmlichen Weise, in Arrest zu schicken. Dies erbitterte mich außerordentlich, und mein Groll gegen die beiden Menschen erhielt noch mehr Nahrung durch den Umstand, daß meine Fesseln genau solche waren, wie man sie für widerspenstige Neger auf Schiffen zu benutzen pflegt. In gewissem Maße tröstete mich das Bewußtsein, daß die Mannschaft mit mir sympathisierte und ich voraussetzen durfte, daß sie nicht dulden würde, daß man mich mit Grausamkeit behandelte. Freilich war mir auch andererseits der Gedanke an eine Meuterei der Leute zu meinen Gunsten kein angenehmer, denn der Kapitän schwor dann ganz sicherlich, daß ich der Anstifter gewesen wäre, und Duckling konnte dies nur Wasser auf seine Mühle sein. Im Falle einer gerichtlichen Untersuchung vermochte ich nicht zu leugnen, daß ich die

auf dem Tanganyka nicht wenig dazu beitragen, unser Ansehen zu erhöhen. Bei Ussumbara werde ich mein Standquartier für die Regenzeit bauen. Hier wird sich später auch die belgische Expedition anbauen, sodaß die Längenbestimmungen auf demselben Meridian vorgenommen werden können. Der englische Draht ist bis Kassanga fertig gestellt. — Eine merkwürdige Naturerscheinung, die wohl vulkanische Ursachen hat, zeigte sich im Mai 1900 an der Küste bei Walfischbai. (Südwestafrika.) Eine Insel tauchte plötzlich zur Zeit des Vollmondes ungefähr 200 m südöstlich der englischen Pelikanspitze aus einer Tiefe von 20 m empor, sie war etwa 20 m lang, 2 bis 3 m breit, 7 bis 8 m hoch, steil und zerklüftet. Das Betreten derselben war unmöglich, da die schlammige Erdmasse am Rande der Insel den Fuß tief einsinken ließ. Ein durchdringender Geruch von Schwefelkohlenstoff verbreitete sich weithin, sodaß ein längerer Aufenthalt in der Nähe der Insel ausgeschlossen war. Der Strand der benachbarten Küste war weithin mit toten Fischen bedeckt. Ein Stück Erde von der Insel erwies sich als feiner Stand, der frei von Infusorien war. Nach sechs Tagen war die Insel wieder spurlos verschwunden.

— (Aus den Kolonien). Die „Deutsch-Ostafrik. Ztg." berichtet aus Dar-es-Salaam: Ein schwarzer Kettengefangener versuchte zu entfliehen. Als er auf dreimaliges „simama" (Halt!) des beaufsichtigenden Askarisoldaten nicht stand, so wurde auf den Flüchtling geschossen, der aber erst beim 7. Schuß zusammenbrach. Wie sich nachher herausstellte, hatten jedoch sämtliche Schüsse getroffen, und zwar durch Schulter, Arme, Bein und Ohr des Unglücklichen, der trotz aller dieser Wunden weitergelaufen war. Der letzte Schuß war durch das Herz gegangen.

— Heuschreckengefahr in Ostafrika. In den Landschaften Useguha und Nguru des Bezirks Bagamoyo, die sich durch besondere Fruchtbarkeit auszeichnen, und wo, veranlaßt durch das dortige Bezirksamt die Eingeborenen in der diesjährigen Saatzeit eine rege landwirtschaftliche Thätigkeit entfaltet hatten, haben sich zum Schrecken der Bewohner in der ersten Hälfte des Februar mächtige Heuschreckenschwärme gezeigt und auch niedergelassen. Wie man hofft, ist die Heuschreckenbrut durch die späteren heftigen Gewitterregen vernichtet worden und deshalb Aussicht vorhanden, daß die junge Saat nicht gänzlich von den gefräßigen Insekten zerstört wird.

Frankreich.

= In Marseille dauert der Ausstand unverändert fort; die Bäckergesellen drohen, sich mit den Ausständigen solidarisch zu erklären und die Arbeit ebenfalls niederzulegen. Der Maire wird sich nach Paris begeben, um mit dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau zu konferieren. Für das gegenwärtige Kabinett bleibt dieser Ausstand eine harte Nuß. Waldeck-Rousseau hat die Wahl, sich mit der sozialistischen Gefolgschaft Millerands zu überwerfen oder die Gefolgschaft der gemäßigten Republikaner zu verlieren. In beiden Fällen steht es schlimm um seine Mehrheit in der Deputiertenkammer. — Der Maire von Marseille richtete an Waldeck-Rousseau ein Telegramm, in welchem er verlangt, die Regierung solle die Arbeitgeber zur Nachgiebigkeit veranlassen.

Türkei.

= Wie die türkische Regierung ihr Heerwesen durch Anstellung deutscher Offiziere zu heben sucht, so steht sie auch unseren Fortschritten in der Landwirtschaft nicht gleichgiltig gegenüber. Sie hat seit einigen Jahren den deutschen Pomologen Herrmann als General-Inspektor der Landwirtschaft angestellt. Derselbe hatte vorher der Direktion der anatolischen Eisenbahnen mehrere Jahre gute Dienste geleistet und war dadurch auch dem Ackerbauminister bekannt geworden. Mit seiner Hilfe hat man jetzt eine höhere Lehranstalt in Halkali unweit Konstantinopel, verbunden mit einer Forstschule, eingerichtet und 80 bis 90 junge Leute dort untergebracht. Ein Mustergut von 600 ha Größe, ausgestattet mit 36 Kühen und 400 Milchschafen, dient dem praktischen Unterricht. Außer dieser Hochschule hat man noch drei Ackerbauschulen in Brussa, Angora und Saloniki; und sechs Mustergütern in Siwas, Aleppo, Konia, Adana, Erzerum und Damaskus eingerichtet. Die Vorsteher der Schulen sind sämtlich in Deutschland ausgebildet. Einer von ihnen hat sich auch eine Frau aus Deutschland mitgebracht.

England und Transvaal.

+ Die „Times" meldet am 18. März aus Bloemfontein: Die zum Zweck der Umzingelung Fouries und seiner 800 Mann unternommenen Operationen sind mißlungen; die Hälfte der Feinde ist in letzter Nacht entkommen. In einigen Tagen wird jedoch eine abermalige, bedeutend umfangreichere Umzingelungsbewegung unternommen werden.

+ Wie wir schon gestern im Depeschenteil berichteten, kapituliert Botha nicht. Das wird von den Engländern offiziell eingestanden. Im Unterhaus erklärte Chamberlain, Botha habe Lort Kitchener brieflich mitgeteilt, er sei nicht bereit, die Bedingungen, welche Kitchener ihm mitzuteilen den Auftrag hatte, der ernsten Erwägung seiner Regierung zu empfehlen. Botha bemerkte dazu, seine Regierung und seine obersten Offiziere stimmten mit seinen Ansichten überein. Das ist für Altengland ein harter Schlag. Wie es scheint, hat Botha den General Kitchener an der Nase herumgeführt, um Zeit zu gewinnen, und Kitchener hat sich dupieren lassen.

Wirren in China.

+ Die ungünstige Wendung, welche die Friedensverhandlungen mit den Buren genommen haben, hat Rußland wieder das Rückgrat gesteift. Das Reuter'sche Bureau berichtet, daß die Versicherungen, welche der russische Minister des Auswärtigen, Graf Lambsdorff, dem englischen Botschafter gegeben — nämlich, daß betreffs der Mandschurei kein Sonderabkommen mit China getroffen sei — sich nicht auf die Mandschurei (!), sondern auf Verhandlungen mit dem Tatarengeneral Tsung bezogen habe (!!) — Wie sehr den Russen augenblicklich der Kamm geschwollen ist, beweist folgende Meldung vom 19. März: In ihrem gestrigen Leitartikel kommt „Nowoje Wremja" auf die Erklärungen des Grafen Bülow zurück und spricht sich dagegen aus, daß China die Mächte für die gefallenen u. verwundeten Soldaten entschädigen solle. Eine derartige Forderung beleidige die Ehre des russischen Soldaten. Das Blatt hofft, daß auf der Konferenz der Gesandten gegen derartige Forderungen protestiert werden würde. Die chinesische Krisis dürfte nicht als Mittel zur Verbesserung ruinierter Finanzen betrachtet werden, sondern es handle sich nur um die Herstellung der Ruhe in China — nachdem Rußland die Mandschurei eingesteckt hat!

+ Im englischen Unterhaus erklärte Lord Cramborne auf die Anfrage, ob das englisch-deutsche Chinaabkommen auf die Mandschurei Anwendung finde, der erste Artikel des Abkommens drücke das Einverständnis beider Mächte aus, die Freiheit des Handels in den an den Flüssen und an der Küste Chinas gelegenen Häfen, wo immer sie einen Einfluß ausüben können, zu wahren. Der zweite Artikel erklärte, daß die beiden Regierungen die gegenwärtige Verwickelung nicht benutzen wollen, um territoriale Vorteile in China zu erlangen, und ihre Politik darauf richten werden, den Territorialbestand Chinas unvermindert zu erhalten. Diese Festsetzung sei jedoch ohne nähere Bestimmung.

+ Das britische Kanonenboot „Plover" ist auf dem Yangtse unterhalb von Kiukiang auf Grund geraten. Das Kanonenboot „Redpole" ist zur Hilfeleistung abgegangen.

+ MacKinley hat vorgeschlagen, die Mächte sollten als Gesamtentschädigung eine Pauschalsumme festsetzen, welche zu zahlen China die Mittel habe, und dann den jeder Macht zukommenden Anteil daran bestimmen.

+ Der Newyork Herald fährt fort, über die Situation in Tientsin höchst alarmierende Meldungen zu bringen. Ein Telegramm sagt. Die Erregung nimmt zu. Die Truppen aller Nationen sind unter Waffen. Die französischen Truppen nehmen am Streit teil, trotz der Ermahnungen ihrer Offiziere. Vorgestern nachmittag durchzogen französische Soldaten die englische Konzession mit dem Rufe: „Nieder die Engländer!" Daraus entstanden Schlägereien, von denen einige blutig ausliefen. Die Franzosen gehen nie ohne Seitengewehr aus. Drei französische Soldaten griffen den englischen Hauptmann Bogler an, der sich mit Faustschlägen so lange verteidigte, bis ihm seine Landsleute zu Hilfe kamen. General Camplell ließ darauf die englischen Truppen heraustreten und die Franzosen vertreiben. Generalfeldmarschall Graf Waldersee wurde telegraphisch herbeigerufen, er wird stündlich erwartet.

+ Zur Ausrüstung unserer ostasiatischen Truppen soppen sollte am Sonabend die sogenannte „grüne Arbeit" von Bremerhaven abgehen. Unter „grüner Arbeit" verstehen die Militärsattler 16 000 für unsere ostasiatischen Truppen bestimmte Ausrüstungssätze. Jeder Satz besteht aus je acht Patronentaschen von ganz kleiner Form, einem Gepäcksack und dem dazu gehörigen Traggerüst und Rahmen anstelle des Tornisters, dem Brotbeutel, Zeltstockbeutel, Leibriemen mit Säbeltaschen, Packriemen und Kochgeschirr-Riemen. Sämtliches bei diesen Ausrüstungsgegenständen verwendete Leder ist graugrün gefärbt; daher der Name „grüne Arbeit". Unter diesen Ausrüstungsstücken verdienen besonders die kleinen Patronentaschen Beachtung: sie sind etwa 7 cm lang, 6 breit und 9 hoch, fassen drei Reihen zu je 5 gleich 15 Patronen. So sind aus starkem, aber sehr leichtem Leder gearbeitet, um die von den Soldaten zu tragende Last auf das Allernotwendigste zu beschränken, und werden wie die alten Patronentaschen der Infanterie am Koppel getragen, aber in ähnlicher Weise wie bei der Ausrüstung der Buren vorn gleichmäßig verteilt. Das Traggerüst des Gepäcksacks unterscheidet sich nicht von dem unserer Infanterie-Tornister. Dagegen ist anstelle des Tornisters ein Rahmen von doppeltem Leder getreten, an den ein Gepäcksack angeschnallt wird. Er ist aus grünem wasserdichtem Stoff gefertigt, aus ähnlichem Stoff, wie er für die Brotbeutel verarbeitet wird. Auch bei diesem Tornisterersatz hat man vor allem möglichst große Leichtigkeit zu erzielen gesucht.

+ Der deutsche Dampfer „Andalusia" der mit 700 Rekruten des Seebataillons nach Kiautschou unterwegs ist, erhielt Befehl, Singapore wegen der dort ausgebrochenen Pest nicht anzulaufen.

+ Der russisch-englische Zwischenfall in Tientsin ist noch nicht als beigelegt zu betrachten. Beide Teile warten auf Instruktionen, von ihren Regierungen. Graf Waldersee soll bereits in Tientsin eingetroffen sein, um eine Vermittelung zu versuchen. Wie jetzt bekannt wird, hat es früher schon einen „Zwischenfall" gegeben, indem ein Kosak den Wächter des englischen Konsulats im Streit erschoß.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 21. März. Der Herr Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten hat das hiesige Progymnasium durch eine Verfügung vom 6. März anerkannt und dadurch mit allen den Berechtigungen ausgestattet, welche einer solchen Anstalt zukommen. Die Reifeprüfung haben zu Ostern d. J. folgende Sekundaner bestanden: Heinrich Haape aus Schwerte Rudolf Klug aus Westhofen, Heinrich Thelmann aus Westhofen, Heinrich Bergmann aus Schwerte, Gustav Schneider aus Westhofen. Schneider will Kaufmann werden, alle anderen Schüler wollen ihre Studien auf einem Gymnasium fortsetzen.

** (Melusine). Wie schon mehrfach angekündigt, wird der hiesige Städtische Gesangverein (Gemischter Chor) am Sonntag zum ersten Mal wieder in die Oeffentlichkeit treten und Heinrich Hofmann's Komposition „Melusine," für Chor, Solostimmen und Orchester, zur Aufführung bringen. Das Unternehmen ist in hohem Grade dankenswert, nicht nur weil es der Stadt einigen Glanz verleiht, größere Tonwerke aufzuführen, sondern mehr noch, weil es den Bürgern der Stadt Gelegenheit bietet, sich einmal über die Enge und Prosa des kleinbürgerlichen Lebens zu erheben in das Gebiet der Kunst, in das Reich der Töne, die wieder Empfindungen in uns wecken, die längst schliefen, und die unser Leben, für Stunden wenigstens, wieder mit einem edleren, tieferen Gehalt füllen. Und dies Hochgefühl, das überhaupt nicht zu teuer bezahlt werden kann, giebt uns die Märchen-Komposition „Melusine" in vollem Maße. Schon die Dichtung versetzt uns in eine schöne, märchenhafte Stimmung. „Inmitten des Waldes von Bressilian auf blumendurchwirktem Wiesenplan, da sprudelt ein Brunnen gar kühl und klar, von Linden umrauscht das ganze Jahr." In der Tiefe der kühlen Flut wohnt mit den Wassernixen die Herrin des Borns, Melusine. Sie sehnt sich, die Flut zu verlassen u. auf der Erde zu weilen, seit sie Graf Raimund erblickt, „in dessen Augen war des Himmels Bläue mit feuchtem Glanz der Fluten hold vereint." Auch Raimund ist in Liebe entbrannt und immer zieht's ihn hin zur trauten Stelle, wo er Melusine begegnet ist. Als er seine Begleiter, die ein frisches Jagdlied singen, verabschiedet hat, erscheint ihm Melusine und sie schwören einander treue Liebe. Nur stellt Melusine, die Meermaid, die Bedingung: „Zum Gatten will ich dich erwählen und mich auf ewig dir vermählen. Sechs Tage bin ich dein mit meinem Leben und Empfinden; der letzte Tag ist mein und läßt mich deinem Blick entschwinden. Nie werd' ich meine Schritte lenken zu einem Thun, das dir und mir des Namens Ehre könnte kränken, aus tiefstem Herzen schwör' ich's dir. Nun schwör' auch du, daß du nach mir an jenem Tage nie willst fragen, noch suchen mich, wo es auch sei!" Raimund schwört, Melusine ruft die Nixen, Raimund mit einem Hornsignal die Jagdgenossen herbei, um Zeugen ihres Glückes zu sein, und Jäger und Nixen geleiten mit freudigem Gesang das Brautpaar zum Schloß: „Auf zum Schloß! die Hörner klingen, laßt uns Arm in Arm verschlingen, daß gepaart zu beiden Seiten, Braut und Bräutigam wir geleiten! Quellenmurmeln, Lindenrauschen half im stillen Waldesfrieden Herz und Herz dem Paare tauschen — Sei ihm Frieden stets beschieden!" Auf diesen lyrischen Teil folgt ein zweiter, dramatisch bewegter — das Volk, von Dürre und Hungersnot bedroht, empört sich gegen die vermeintliche Urheberin der Leiden, die der Zauberei verdächtige Melusine: Auf! stürmet das Haus, die Hexe heraus! Nicht Frucht giebt die Erde, hinsiecht uns die Herde, und Hunger bedroht uns mit gräßlicher Not. Eh' selbst wir verderben, soll die Teufelsbraut sterben!" Raimund muß dem Drängen seiner Familie und des Volkes nachgeben und beschließt, em Geheimnis nachzuspüren. „Ich ahne, wo die Holde, Reine verborgen ihrer Andacht pflegt, seit ich den Lindenborn im Haine mit Mauern fromm hab eingehegt." Dort weilt auch, in alter Weise inmitten der

---

Leute durch eine Ansprache auf meine Seite gezogen und, dem Willen des Kapitäns entgegen, Anordnungen getroffen und Befehle erteilt hatte, als ob ich Herr des Schiffes gewesen wäre. Diese Thatsache mußte allerdings sehr gegen mich sprechen, und mochte auch im übrigen manches meine Handlungsweise entschuldigen, so mußte ich mich doch immerhin darauf gefaßt machen, bis zum endlichen Urteilsspruch im Gefängnis zu sitzen und mich in meinen Beruf vollständig ruiniert zu sehen. Dies waren keine sehr angenehmen Vorstellungen, und wenn mir dabei Gedanken kamen, die ich mich scheue, hier wiederzugeben, so wird sich niemand darüber wundern.

Ich fing an, vor Hunger ganz schmach zu werden, denn die Stunde des Mittagsmahls war da, und ich hatte mich genug angestrengt, um einen recht gesegneten Appetit zu empfinden. Daß der Kapitän in der Kajüte bei Tische saß, roch ich nicht nur, sondern ich hörte ihn auch mit dem Steward sprechen, diesen einzigen Mann der ganzen Schiffsbesatzung, der ihm eine Art Anhänglichkeit zeigte. Ich versuchte zu hören, ob der alte Mann und das Mädchen mit ihm zusammenspeisten, aber es ließ sich keine andere Stimme vernehmen. Von Herzen wünschte ich, daß der Kapitän wenigstens mit den beiden freundlich und fürsorglich sein möchte; bei der Kaltherzigkeit und Selbstsucht dieses Schurken stand aber meine Hoffnung auf sehr schwachen Füßen.

Nach einer Weile hörte ich ihn die Kajütentreppe hinaufgehen und fast gleichzeitig Ducklings laute Stimme den Steward rufen und fragen:

„Was für Futter soll der eingesperrte, meuterische Hund bekommen?"

Der Steward sprach zu leise, als das ich ihn hätte verstehen können.

„Das ist dem Burschen recht," fuhr der Maat höhnisch auflachend fort, „eine bessere Kost giebt es ja gar nicht für ihn, hätte ich nur ein Paar Handschellen, die die sollte er auch noch haben. Schlägt mir die Kanaille solche Beule! ist sie noch sehr groß?"

Die Antwort des Steward konnte ich wieder nicht verstehen, Duckling aber sprach gleich weiter:

„Es schien mir, als ob der Kerl am Rade grinste, als ich vorbeiging, aber er soll sich in acht nehmen, er steht bei mir auf dem Kerbholz. Das ist ja die heimtückischste, niederträchtigste, meuterischste Bande, mit der ich je gesegelt bin, lieber möchte ich die ganze Schiffsarbeit allein mit vier Lasparen verrichten, als mit solchem Gesindel; und was diese Ratte doch im Loch betrifft, diesen unter der Maske eines Gentlemann versteckten, dreimal destillierten Verschwörer, wahrhaftig wenn es nicht der Flagge wegen wäre, unter der wir segeln, diesen Lump wollte ich mit wahrem Vergnügen eigenhändig an der Oberbram-Raanocke des Großmastes aufschlingen, als Warnungszeichen für alle etwaigen Gelüste seiner Spießgesellen."

Dies alles wurde zu meiner Erbauung mit sehr lauter Stimme gesprochen, aber ich gestehe, daß es mich kalt ließ. Unangenehm war mir dabei nur das eine, daß wenn die Schiffbrüchigen diesen rohen Wüterich gehört hatten, sie entsetzliche Schlüsse ziehen mußten über die Bande, unter welche sie geraten waren.

Kurz darauf kam Duckling an meinem Fenster vorbei u. mich an diesem bemerkend, schrie er noch dem Zimmermann. Als dieser kam, deutete er auf mein Fenster und gab ihm irgend einen Befehl. Darauf ging der Mann wieder weg. Zu derselben Zeit war ein junger Leicht-Matrose, ein Ire, namens Dricoll damit beschäftigt, ein Tau mit einer Pinne am Großmast zu befestigen, Ich sah, wie der Matrose leicht mit dem Kopfe nickte, dann aber ruhig in seiner Arbeit, die übrigens, wie ich erkennen konnte, Duckling trat an ihn heran, deutete nach oben und sagte etwas gleich beendet sein mußte, fortfuhr. Ob nun dies, oder etwas anderes den Zorn des Maats reizte, weiß ich nicht, jedenfalls versetzte er aber auf einmal dem Menschen einen groben Stoß auf den Rücken, drehte sich herum, packte ihn am Halse und schleuderte ihn an die Steuerbord-Schanzkleidung, indem er dabei schrie: „Schere Dich hinauf, wenn ich es Dir befehle infamer, fauler Lümmel! Rauf mit Dir, oder ich will Dir Deinen Schädel klopfen, daß Du denken soll, Ostern und Pfingsten fällt auf einen Tag."

Gleich nach dieser rohen Szene sah ich den Zimmermann wieder erscheinen, bewaffnet mit einem Hammer und mehreren Brettern. Er legte dieses Gerät vor mein Fenster nieder und begann es zu vernageln. Mit einem hämischen Lächeln auf dem häßlichen Gesicht überwachte Duckling diese Arbeit. Als sie beendet war, befand ich mich in verhältnismäßiger Dunkelheit. Das noch vorhandene kleine Schlitzfenster nach der See zu, ließ nur wenig Licht ein. So war ich nun vollständig regelrecht eingekerkert, denn wie ich bei einem Gehversuch mit meinen Fesseln bemerkt hatte, war nunmehr auch meine Thür verschlossen. Da ich von dem Verschluß gar nichts gehört hatte, mußte er sehr behutsam bewirkt worden sein, und ich zweifelte keinen Augenblick, daß Duckling es gethan hatte und den Schlüssel in seiner Tasche trug.

Ich war so hungrig, daß ich für einen Zwieback dankbar gewesen wäre, ich nahm aber Abstand, nach dem Steward zu rufen, weil ich fürchtete, von diesem Menschen nur eine höhnende Antwort zu erhalten. Infolge dieser Erwägung beschloß ich, mich niederzulegen. Ich zog also mit Mühe die Matratze aus meiner Hänge-Bettstelle und legte sie auf die Pritsche, denn meine gefesselten Beine erlaubten mir nicht, in mein bisheriges Lager zu steigen. Bald, nachdem ich mich gelegt hatte, schlief ich ein.

(Fortsetzung folgt.)

Nixenschar, Melusine, ohne Ahnung der ihr drohenden Gefahr. Von ihrem Liebesglück erzählt sie den Gespielinnen: „Zuvor im Traume lebt ich hin wie eine Blume, halb beseelet; doch nun ist alles Seel und Sinn, seit ich dem Gatten mich vermählet. Das Weibesherzens reinste Lust, geliebtem Mann sich ganz zu geben, durchströmet glühend mir die Brust, und Lieb allein ist all mein Leben." Nur eins betrübt sie, die Not ihres Volkes, und sie fordert die Nixen auf, ihr zu helfen, der Dürre zu wehren. Da zeigt sich Raimund und er erblickt Melusine, sein Weib „fischähnlich hier mit einem Nixenleib." Nach der alten Sage verschwindet Melusine nun für ewig vor dem wortbrüchigen Gatten. In der Märchen-Komposition bittet Raimund: „O laß ein einzig Mal in deinen Armen mich noch an deinem Kuß erwarmen!" Und dieser Kuß der Meerfeen kostet ihm das Leben. Die Nixen singen das Abschiedslied: „Lasset uns wallen zum Ocean!" Das Märchen klingt aus in den rührenden Schlußversen: „Wohl sprudelt die Quelle noch kühl und klar, von Linden umrauscht das ganze Jahr, doch klingt ihr Murmeln dem horchenden Ohr wie Schluchzen, das dringt aus der Tiefe hervor. Und wenn sie benetzet Graf Raimunds Gruft, so seufzt es, als wenn aus geheimer Schluft die liebende Melusine spricht: mein Raimund, Geliebter, vergiß mein nicht." — Das ist der Text oder das Libretto der Komposition, und der Komponist hat es verstanden, die Märchenstimmung nicht nur fest zu halten, sondern durch die Macht der Töne zu erhöhen und das tiefe Gefühl, aus dem heraus das Märchen geboren ist, im Hörer zu erwecken, weit über das Maß hinaus, wie es das bloße Wort vermag. Besonders der einleitende und abschließende Gesang, vor allem aber das Liebesduett, sind von ergreifender Wirkung. Es ist daher nicht nur eine Sache des guten Tons oder des Lokalpatriotismus, das Konzert zu besuchen, sondern dem Hörer wird ein Märchen erzählt in so wundervoller Weise, daß, wer es hört, einen schönen, erhebenden, bleibenden Eindruck hinwegnimmt.

** Schwerte, 21. März. Den Mitgliedern des „Nationalen Wahlvereins für Schwerte und Umgegend steht ein besonderer Genuß bevor. Am Sonnabend, den 23. März, abends 8½ Uhr, wird nämlich im Saale des Herrn Böhmer Herr Universitätslektor a. D. Dr. Edw. Theodor Walter-Lund einen Vortrag über „die gelbe Gefahr", ihre Entstehung, ihren Verlauf und ihre voraussichtlichen Folgen halten. Nach dem unterhaltenden Teil findet eine Generalversammlung des Vereins statt, in der Herr Parteisekretär Rupprecht aus Dortmund über die politische Lage sprechen wird.

Das Konzert, welches drei unter der Leitung des Chordirektors Steinkühler stehende Vereine — der Unterberger Männergesangverein Hagen, „Treubund"-Barop und der hiesige Gesangverein-Sängerbund am vorigen Sonntag im Viktoriasaal zu Hagen veranstalteten, war, wie der Hagener Berichterstatter schreibt, trotz des schönen Wetters sehr zahlreich besucht und, fährt der Kritiker fort, „das Publikum, welches der große Ruf, den die mitwirkenden Vereine genießen, angezogen hatte, sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht. Mit großer Bravour und Exaktheit gelangten die einzelnen Chöre zum Vortrag. Sämtliche Vorträge zeugten von der trefflichen Schulung des in den genannten Vereinen vorhandenen Stimm-Materials sowie von dem ernsten Streben der Mitglieder im Dienste der edlen Sangeskunst." Dem Dirigenten, Herrn Steinkühler, wurde zum Schluß des Konzerts eine Ovation dargebracht, indem ihm ein Lorbeerkranz mit der Widmung: „Dem Verdienste seine Krone!" überreicht wurde. Ein Blatt des Kranzes, wenn nicht mehr, darf auch der Sängerbund für sich in Anspruch nehmen, der in Stärke von 52 Mann sich am Konzert beteiligte und wesentlich zum Gelingen des Sängerfestes beitrug. Denn, wie ein anderer Kritiker im Westfälischen Tageblatt schreibt, „bildeten die vom Sängerbund vorgetragenen Chöre mit Orchesterbegleitung den Kernpunkt des Konzerts." Am 21. April cr. wird der „Sängerbund" hier in Schwerte zeigen, was er unter Leitung eines so trefflichen Dirigenten, wie Herr Steinkühler, zu leisten vermag, und das Konzert an diesem Tage verspricht um so glänzender zu werden, als der Verein uns nicht nur Lieder, sondern auch Kompositionen für Chor und Orchester vorführen wird, und zwar unter Mitwirkung derselben (städtischen) Kapelle, die das Konzert in Hagen so wirksam unterstützt hat.

** Schwerte, 21. März. Gestern Vormittag entlief einem Schweinehändler vom hiesigen Schweinemarkt ein Borstentier und hatte das Unglück, in den Strang zu stürzen. Herr Schneidermeister Hillebrand sprang trotz der Kälte des Wassers in den Strang und rettete dem Tier das Leben. Das Schwein versprach, ihm als „Schwein" durchs ganze Leben treu und anhänglich zu bleiben.

** Ueber Rassenveränderung in Westfalen liest man in der „Boch. Ztg.": Die allmähliche Einnistung außerdeutscher Elemente in ursprünglich rein deutschen Gegenden des Reiches besteht gewiß nicht nur in der Phantasie einzelner Heißsporne, — das wird schwer zu leugnen sein. Wer heute beispielsweise mit offenem Ohr den westfälischen Industriebezirk durchwandert, wird viele slavische und auch italienische Leute vernehmen. Das ist eine bekannte Thatsache. Weniger bekannt dürfte jedoch sein, wie sich allgemach auf Grund dieser Erscheinung eine neue Rasse speziell in einem Teile Westfalens zu bilden bestrebt ist. Wir haben es hier mit einer inneren fremdnationalen Kolonisation zu thun die durch den Staat und durch Private hervorgerufen wird. Die Kolonisation durch Private wird meist gefördert durch jene Grundbesitzer, die nicht in der Lage sind, auf deutsche Landstellenkäufer zu warten; so werden denn beispielsweise auf ganz deutschem Boden polnische Bauern gesetzt. Die neue Volkszählung wird in dieser Hinsicht überraschende Resultate bringen. Daß die deutschen Lohnarbeiter im westfälischen Industriebezirk unter der zunehmenden Verbreitung des Polentums leiden, weiß der am besten zu beurteilen, der mit den örtlichen Verhältnissen bekannt ist; da sind die verschiedensten Berufsarten, die berührt werden: Das Personal der Straßenbahnen, die Grubenbelegschaften, die Erdarbeiter, die Eisenindustrie — überall dieselbe Erscheinung. Im Westen der Provinz Westfalen stoßen wir auf einzelne Kolonien in bedeutender Ausdehnung; es giebt dort einzelne Kreise, die schon jetzt über 100 000 Slaven beherbergen und etwa 20 Proz. der Bevölkerung ausmachen. Von einzelnen Teilen der Grafschaft Mark kann kaum noch gesagt werden: hier lebt eine westfälische Bevölkerung; hier lebt nur noch eine Bevölkerung bestehend aus einer deutsch-slavischen Mischung. Da die Frau gewöhnlich eine Deutsche ist, die Mutter aber in der Familie, besonders in der Kindererziehung den Ausschlag giebt, so braucht man zwar nicht die Bildung von polnischen Sprachinseln zu befürchten, aber die Rassenmischung ist doch in mannichfacher Hinsicht eine bedenkliche Sache für das kulturell höher stehende Volk. (Können wir nicht unterschreiben, vorausgesetzt, daß das fremde Element spurlos aufgeht. Anm. d. Red.) Wie muß man nun den nachteiligen Einflüssen dieser Rassenvermischung entgegenzuwirken versuchen? Verwaltung, Schule, Kirche, Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen sich der Erziehung der fremdländischen Arbeiter gemeinsam annehmen; dann wird weder ihre Einwanderung noch ihre Vermischung mit dem Deutschtum von Nachteil sein.

** Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes hat ein Meister, der mehrere Gesellen hält und nur gelegentlich mitarbeitet, keinen Anspruch auf eine Rente, wenn er bei dieser gelegentlichen Mithilfe zu Schaden kommt. — Ein Bäckermeister hatte einen Unfall erlitten und vom Schiedsgericht eine Rente erhalten. Diese Entscheidung wurde, vom Reichsversicherungsamt aus folgenden Gründen abgeändert: „Ein Gewerbetreibender, der mit drei Gesellen arbeitet und seinen Tagesverdienst auf 10 Mark schätzt, wie dies bei dem Kläger der Fall, erhebt sich in seiner wirtschaftlichen Lage so deutlich über den Personenkreis, welchen die Versicherungspflicht nach den Unfallversicherungsgesetzen ergreifen will, daß er nicht durch eine gelegentliche Hilfeleistung in die Rechtsstellung eines Arbeiters eintritt.

** Hacheney, 20. März. Verhaftet wurde heute morgen durch den Polizeisergeanten Lange-Wellinghofen der Maurer Julius Kalitzki. p. Kalitzki wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit.

** Hennen, 21. März. (Goldene Hochzeit). Die Eheleute Wilhelm Borgschulte feiern am kommenden Sonntag das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Zu Ehren des allbeliebten Jubelpaares findet an diesem Tage im Lokale des Wirts Herrn Albrecht eine öffentliche Feier statt. Dem Jubelpaare, das gottlob sich noch großer Rüstigkeit erfreut, die besten Glück und Segenswünsche!

Aus Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 18. März. (Geflügelseuche.) Da auf den in letzter Zeit stattgehabten Geflügelausstellungen, z. B. zu Hannover, Braunschweig, Peine, Köln u. a., der Ausbruch von Geflügelseuche, welcher in Köln allein an einem Vormittage 50 wertvolle Tiere zum Opfer fielen, konstatiert wurde, so beschloß der Vorstand des Verbandes der Geflügelvereine in Westfalen und Lippe in seiner gestern in Dortmund abgehaltenen Sitzung, daß die Verbandsgeflügel-Ausstellung, welche Ostern in Lippstadt sein sollte, bis auf weiteres verschoben wird. Der Verbandstag soll jedoch am 21. April d. J. in Lippstadt stattfinden.

* Dortmund, 19. März. Eine Dynamitexplosion fand in der Hugostraße zu Borbeck statt. Das Pflaster wurde aufgewühlt, 120 Fensterscheiben sind zersprungen. Ob ein Dummerjungenstreich oder ein Racheakt vorliegt, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

* Dortmund, 19. März. Auf Zeche „Preußen I." bei Derne wurden vor einigen Wochen, wie mitgeteilt, 2 Bergleute verschüttet. Die Leiche eines der Verunglückten, des Bergmanns Haupt, wurde vor einigen Tagen gefunden. Nach angestrengter Arbeit ist es in vergangener Nacht gelungen, auch die Leiche des zweiten Verunglückten, des Bergmanns Marr, zu bergen.

* Witten, 20. März. Auf dem Buschmann'schen Gutshofe in Kleinherbede hat sich folgender Vorfall zugetragen: Dem Gesinde fiel es auf, daß eine Kuh, wenn sie morgens gemolken werden sollte, keine Milch mehr hatte, während sie mittags und abends beim Melken reichlich Milch gab. Der Herr des Hofes wurde davon in Kenntnis gesetzt und eine sorgliche Ueberwachung wurde angeordnet. Dem Herrn gelang es selbst an einem Frühmorgen den Milchdieb zu erwischen und zwar einen, dem er es nie zugetraut haben würde. Er überraschte nämlich seine — Dogge dabei, wie sie mit Fleiß und sichtlichem Wohlbehagen aus dem Euter der guten Kuh die nahrhafte Milch sog! Selbstredend wurde die Milchkur jählings unterbrochen.

* Gelsenkirchen, 18. März. Die Zahl der Toten der bei dem Grubenunglück auf der Zeche „Konsolidation" Verunglückten ist um einen vermehrt worden. Der im evangelischen Krankenhause untergebrachte Bergmann Rogalla aus Bulmke, in der Wassergasse wohnhaft, ist am Sonntag, wie der „G. Ztg." gemeldet wird, seinen Leiden erlegen.

* Hamm, 19. März. In dem Kampfe, den der Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe hier gegen das Rabattmarkengeschäft der Firma Scheidt und Cie., führte, hat der Verein obgesiegt. Das Rabattmarkengeschäft ist in aller Stille ausgerückt, als Entschädigung für die Miete nur die Ladenregale zurücklassend. Wohin es sich gewandt, konnte selbst mit Hilfe der Polizei nicht ausfindig gemacht werden.

* Essen, 19. März. Das Schwurgericht verurteilte heute den Postgehülfen Franz Höckenkamp aus Hervest-Dorsten wegen Verbrechens und Vergehens im Amte zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis. Unter Annahme mildernder Umstände war der Angeklagte überführt erachtet, die Beträge von sechs Postanweisungen unterschlagen, Bücher falsch geführt und zwei Briefe unbefugterweise geöffnet und unterdrückt zu haben.

* Solingen, 15. März. Vom Tode ereilt vor den Stufen des Gerichts wurde heute früh am hiesigen Amtsgericht ein Mann aus Gräfrath, der sich wegen Landstreicherei zu verantworten hatte. Als der Mann vorgeführt wurde, mußte er sich auf der Treppe niedersetzen, weil er vor Schwäche nicht weiter konnte, nach wenigen Augenblicken fiel er auf die Seite und war tot.

* Bonn, 18. März. Das Kriegsgericht verurteilte heute den Sergeanten Fischbach vom 69. Inf.-Reg. (zu Trier) wegen Unterschlagung und Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis, Degradation zum Gemeinen und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Fischbach hatte an seine hier wohnende Mutter von Trier aus 5 Kisten voll Sachen geschickt, die er in seiner Eigenschaft als Fourier sich widerrechtlich angeeignet hatte. Die Kriegsgerichtssitzung war in unserer Stadt die erste, die in voller Oeffentlichkeit vor sich ging.

* Saarbrücken, 18. März. Mit militärischen Ehren zur Grabe geleitet wurde im benachbarten Saarlouis die verstorbene Witwe Agnes Beaumont geb. Maß. Die Verstorbene war im Jahre 1870 auf das Schlachtfeld von Spichern geeilt und hatte unter Nichtachtung eigener Lebensgefahr den verwundeten Soldaten Trost und Hilfe gebracht. Als Auszeichnung wurde ihr seiner Zeit das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen im Feloe sowie die Kriegsemedaille von 1870/71 verliehen.

Bunte Chronik.

Die große Bronzefigur Bismarck's für das Denkmal vor dem Reichstagshause in Berlin ist am Dienstag an Ort und Stelle geschafft worden. Sie hat eine Höhe von 6,60 Meter. Das mittlere Hauptpostament, auf dem das Standbild sich erheben wird, ist mit dem Sockel 8 Meter hoch; oben steht hier bereits die Inschrift „Bismarck" in großen lateinischen bronzefarbenen Buchstaben. Das Granitpostament ist fertig; nur an den Seitenflächen und am Unterbau sind die Stellen frei gelassen, die mit Reliefs gefüllt werden. An der Rückseite ist die Figur des Reichsschmiedes nahezu fertig montiert. Die beiden mächtigen Sandsteingruppen, die den halbkreisförmigen Bassins sich zuwenden, gehen ihrer Vollendung entgegen.

*

Vom Lago Maggiore in Oberitalien wird berichtet, daß letzter Tage bei 5 Grad Wärme ein außergewöhnlich heftiger Schneefall eintrat, wobei die Flocken so dicht fielen, daß nach zwei Stunden die Landschaft einen vollständig nordischen Anblick darbot.

*

Der Schwiegersohn Rothschild's, Ephrussi, hat durch die zweimalige Sprengung der Bank in Monte Carlo 400 000 Frcs. (1 Fr. = 80 Pfg.) gewonnen. Er soll zwanzigmal hintereinander auf Schwarz gesetzt und stets gewonnen haben.

*

Ein Millionendiebstahl, der im September v. J. im Hause des Dr. Wrede, Tiergartenstraße Berlin, ausgeführt wurde beschäftigt zur Zeit das Gericht. Der Dieb hatte sich den Schlüssel des Geldschranks zu verschaffen gewußt und sieben Mappen mit Wertpapieren und Depotscheinen sowie 2500 Mark bares Geld entwendet. Angeklagt sind der frühere Diener Dr. Wrede's, Buß, und der Portier Waldschmidt.

*

In dem neuen Sternberg-Prozeß haben die beiden Mädchen, deren Aussage bei der Voruntersuchung Sternberg schwer belastete, zur Ueberraschung der Richter ihre Aussage geändert. Das Gericht hat beschlossen, Nachforschungen anzustellen, ob eine Beeinflussung der Mädchen stattgefunden hat.

*

Das Kadre-Match Kerkau-Trebar auf 300 Centimeter langem Billard mit 45 Centimeter Abgrenzung, welches seinerzeit mit dem Stande: Trebar 1000, Kerkau 878 wegen Erkrankung Kerkaus unterbrochen wurde, endete mit dem Siege Kerkaus. Schlußstand: Kerkau 2000, Trebar 1701.

*

Alfred Dreyfus Memoiren, werden gleichzeitig mit der französischen Ausgabe auch deutsch am 1. Mai d. J. erscheinen. Die deutsche Ausgabe (Verlag von Dr. John Edelheim, Berlin) wird den Titel „Fünf Jahre meines Lebens 1894—1899" führen. Einen großen Teil des Inhalts bilden Tagebuchnotizen, die Dreyfus während seines Aufenthalts auf der Teufelsinsel täglich aufgezeichnet hat.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. London, 21. März. General Baillond ist nach Tientsin abgegangen, um den russisch-englischen Zwischenfall zu untersuchen, bezw. beizulegen. Das russische Kommando ist durch 3 Kompagnien verstärkt worden, die Engländer haben weitere 100 Mann nach Tientsin gesandt.

Hd. Berlin, 21. März. Einem Telegramm aus London zufolge wird die Lage in China als sehr kritisch betrachtet. Der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Rußland und England gehöre nicht zu den Unmöglichkeiten, obwohl man hoffe, den Tientsiner Streitfall friedlich beizulegen.

Hd. Berlin, 21. März. Graf Waldersee soll in seinen Vermittlungsversuchen soweit erfolgreich gewesen sein, daß es ihm gelungen ist, Blutvergießen zwischen den Russen und Engländern zu verhindern. Im übrigen wird sich Deutschland dem Tientsiner Zwischenfall gegenüber völlig neutral verhalten. — Als Graf Waldersee Tientsin verlassen wollte herrschte ein solcher Sturm, daß der Zug nicht abgehen konnte.

Hd. Brüssel, 21. März. Königin Alexandra von England traf gestern nachmittag 4 Uhr in Brüssel ein und setzte die Reise über Köln nach Kopenhagen fort, um der dänischen Königsfamilie den längst geplanten Besuch abzustatten.

Hd. London, 21. März. Das Kolonialamt veröffentlicht eine Liste der festgestellten Pestfälle in Kapstadt Danach betrug die Zahl der mit Sicherheit konstatierten Fälle bis 16. März 81, von denen 29 tötlich verliefen. 97 Fälle sind zweifelhaft, 402 Personen stehen unter ärztlicher Beobachtung.

Hd Odessa, 21. März. 150 russische Studenten sind wegen Demonstrationen verhaftet worden. Die Mehrzahl wird in die Armee gesteckt werden.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

21. März: Tags milde, nachts kalt, wolkig, strichweise Niederschläge, windig.
22. „ Wolkig, teils heiter, normale Temprratur.
23. „ Tags milde, Nachts kalt, Nachtfröste, heiter bei Wolkenzug, windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

Am 23. v. Mts. ist in Aplerbeck eine goldene Brille mit Futteral gefunden. Eigentumsberechtigte wollen sich binnen vier Wochen melden.

Aplerbeck, den 18. März 1901.

Der Amtmann: Gutjahr.

Bekanntmachung.

Ueber die von Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr und Marineersatzreserve sowie von ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots angebrachten Zurückstellungsanträge wird gelegentlich des diesjährigen Kreis-Ersatz-Geschäftes an folgenden Tagen Entscheidung getroffen: am 27. März für das Amt Aplerbeck, am 28. März für die Aemter Annen, Barop und Kirchhörde, am 29. März für die Aemter Wellinghofen, Westhofen und die Stadt Schwerte, am 30. März für die Stadt Hörde.

Hörde, den 19. März 1901.

Der Landrath.

Schwerter Turn-Verein

(Mitglied der deutschen Turnerschaft).

Sonnabend, den 23. d. Mts., abends 9 Uhr:

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Gauturntag in Dortmund.
2. Turnfahrt.
3. Sommerfest.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vertreter.

Alte eingeführte deutsche Lebensverf.-Gesellschaft sucht für **Schwerte** und **Umgegend** einen solventen acquisitionstüchtigen

Vertreter.

Bedeutendes Inkasso vorhanden.

Off. u. Nr. 1232 an **G. L. Daube & Co., Cöln.**

Eisenwarengeschäft

en gros & en detail

sucht auf sofort oder Ostern evangel.

Lehrling

mit guter Elementarschulbildung unter günstigen Bedingungen. (Kaufmännische Fortbildungsschule am Platze.)

Angebote unter K. L. 200 befördert die Exped. d. Ztg.

Tüchtiger, jüngerer

Metalldrücker

für dauernde Arbeit gesucht.

Gottfr. Quitmann,
Lünen a. d. Lippe.

Ein tüchtiger, solider

Klempner,

sowie

Schuppenarbeiter

auf sofort gesucht.

J. Egen,
Maschinen- und Düngerfabrik.

Kesselwärter

für sofort gesucht.

Egen, Dampfmühle,
Schwerte.

Suche einen ordentlichen

Jungen

zum **Milchfahren** zur Molkerei und sonstigen leichten Hofarbeiten gegen guten Lohn.

Wo, sagt die Exped. d. Z.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

zum 1. oder 15. April gegen guten Lohn gesucht.

Frau **W. Ortmann,**
Schwerte, Beckestraße 80.

In meinem kleinen Haushalt (2 Personen) kann ein gut empfohlenes **Mädchen,** welches auch etwas Gartenarbeit versteht, sofort oder am 1. Mai Stelle erhalten.

Frau **Rob. Lohmann,**
Westhofen.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, properes

Mädchen

für kleinen ländlichen Haushalt gesucht. Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Städtischer Gesangverein Schwerte.

(Gemischter Chor, 86 Mitglieder.)

Sonntag, den 24. März, nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn **L. Hagemann:**

Konzert

unter Leitung des Herrn Musikdirektors **A. Haselhoff-Dortmund** und gütiger Mitwirkung des Herrn Konzertsängers **Adolf Siebel-Dortmund,** sowie hiesiger geschätzter Solisten und des **Städtischen Orchesters** zu **Barmen.**

I. Teil:

Lieder der Solisten

und

Orchester-Vorträge.

II. Teil:

„Die schöne Melusine"

für Solostimmen, Chor und Orchester von Heinrich Hoffmann.

Eintrittskarten für 1. Platz einzeln 1.50 Mk., Familienkarte 3 Mk. für 3 Personen, für weitere Angehörige, Person 1 Mk., 2. Platz 1 Mk, Schülerkarten 75 Pfg., sind zu haben in den Buchhandlungen **Braus** und **Saatmann,** sowie bei den Herren **G. Kleingarn, L. Hagemann** und den Vereinsmitgliedern.

Textbücher zu **„Melusine"** an der Kasse.

Der Konzert-Flügel (für Klavier- und Lieder-Vorträge) ist von der Firma Roth & Junius-Hagen bereitwilligst zur Verfügung gestellt

---

Nationaler Wahlverein, Schwerte.

Samstag, den 23. März d. J., abends 8½ Uhr, im Saale des Herrn **C. Böhmer** hier

Unterhaltungsabend

mit anschließender **General-Versammlung.**

Vortrag

des Herrn **Dr. Walter** über:

Die gelbe Gefahr (mit Lichtbildern).

Die Mitglieder werden um zahlreiche Teilnahme mit ihren erwachsenen Familienangehörigen gebeten.

An der Generalversammlung dürfen nur erwachsene Männer teilnehmen. Freunde der Partei können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Sparsame Hausfrauen!

Brauns'sche Stofffarben
Crêmefarben
Blusenfarben
Handschuhfarben
zum **Selbstfärben**
von Kleidern, Gardinen, Blusen, Glacéhandschuhen etc.



Selbstfärberei im Haushalt

Einfaches Praktisches Billiges seit langen Jahren bewährtes Färbemittel im Haushalt.

Prämiiert: Goldene Medaille Lübeck 1895. Silberne Medaille Leipzig 1897.

Nebenstehende Schutzmarke: Schleife mit Krone bürgt für die besten Farben!

SCHUTZ MARKE

Zu haben bei
Ernst Klein.
Carl Trog.

Gebrannte Kaffees

pr. Pfd. 80, 90, 100, 110, 120, 125, 140 u. 180 Pfg.

Dicke Soester Landeier

sind heute wieder angekommen, 14 Stück 1,00 Mark.

Otto Deimel, Schwerte, Kampstr. 11,
vorm. **C. Stamm.**

Rabattmarken werden ausgegeben.

Fensterglas

sofort nach Maass geschnitten,

strichfertige Oelfarben pr. Pfd. **40** Pfg.,
Lacke, Pinsel und Farben
empfiehlt billigst

Carl Trog, Schwerte, Hagenerstr. 9.

Täglich warme Bäder.

W. Potthoff.

„Ueberall 20 zahlbar."

Wie wir erwarteten, hat das Sammeln unserer Rabattmarken auch hier in verhältnismäßig kurzer Zeit so viele Anhänger gefunden, daß sich das von uns eingeführte System den vollen Beifall der Geschäftsleute sowohl wie auch des sammelnden Publikums erworben hat.

Um den vielen Anfragen, die an uns gerichtet werden, zu genügen, verweisen wir auf das **„Vorwort"** in den Markensammelbüchern, dasselbe giebt **genaue** Aufklärungen.

Die Geschäftsinhaber sind **nur dann verpflichtet,** unsere Rabattmarken zu verabfolgen, wenn der Käufer bei **direkter** Barzahlung dieselben **verlangt!**

Man wolle unser Spar-Rabatt-System **„Ueberall zahlbar"** nicht mit dem **„Waren**-Rabatt-System" verwechseln, wie solches in allen größeren Städten, wie z. B. Dortmund und Essen besteht. Dieses **Waren**-Rabatt System wird von der ganzen deutschen Kaufmannschaft aufs heftigste bekämpft, da selbiges den verschiedensten Geschäftsleuten schwere Konkurrenz macht und das Publikum für deren gesammelte Marken, **nicht dem Wert entsprechende** Waren erhält. — Jeder intelligente Geschäftsmann hat denn auch die Vorteile unseres Systems „Ueberall zahlbar" anerkannt. Und doch giebt es noch eine Anzahl Kaufleute, die sich durch kleinliche und spießbürgerliche Beeinflussungen beirren lassen.

Anfangs April erscheint die letzte diesjährige Auflage von neuen Marken-**Sammel**-Büchern, worin alle Geschäfte verzeichnet sind, welche unsere Rabattmarken führen und bis zum 30. März beigetreten sind.

Um **jedes** Bedenken an der Reellität unseres Unternehmens zu beseitigen und neidischen und gehässigen Angriffen vorab den Boden zu entziehen, weisen wir unsere Geschäftsfreunde und das Marken sammelnde Publikum darauf hin, daß wir bei der **„Schwerter Sparkasse"** 1000 Mark als Sicherheit für unsere in Umlauf befindlichen Rabattmarken **deponiert** haben, und diese 1000 Mark bis zum 1. Jan. 1902 **vorläufig festgelegt** sind.

Ebenso haben wir für unsere anderen Filialen bei der **„Märkischen Bank"** in **Witten** und der **„Lüdenscheider Bank"** in **Lüdenscheid je** 1000 Mark **deponiert,** welches Interessenten in unserer Geschäftsstelle bei Herrn **C. W. Böhmer** (Schuhwarenhaus), **Brückstraße 11** hier, einsehen können.

Da verschiedene Geschäftsinhaber in der ersten Ausgabe unserer Markensammelbücher nicht aufgeführt sind, so achte man auf die Schaufenster der Kaufleute, woselbst unsere Reklameschilder die Ausgabe von Rabattmarken **„Ueberall zahlbar"** anzeigen.

Jeder, der bis zum 15. April in irgend einem hiesigen Geschäfte, **welches unsere Rabattmarken führt,** ein gefülltes Markenbuch in Zahlung giebt, erhält daselbst ein neues Sammelbuch mit 25 Marken umsonst, welche Marken wir diesen Geschäftsinhabern vergüten.

Wir bitten daher das Publikum in ihrem eigenen Interesse, möglichst **nur** dort zu kaufen, wo unsere blauen Rabattmarken **„Ueberall zahlbar"** verabfolgt werden und Beschwerden irgend welcher Art **direkt** an unser **Centralbureau, Hagen, Adolfstr. 1,** zu richten.

Die vollen eingelösten Sammelbücher werden **jedesmal** von unserem Kassierer eingeholt und **sofort** ausbezahlt.

Spar-Rabatt-System „Ueberall zahlbar"

Albrings & Cie.

Bis Ostern 10 pCt. Rabatt.

Hüte, Mützen, Schirme, Shlipse.

3.— 3.50 **Matador** 4.— 4.50

Bester Hut. Garantiert regenfest.

Verkaufstage:

Freitags, Samstags und Sonntags
vor Ostern vom 1. bis 7. April.

Bielefeld, Niederstraße 26. Hugo Wortmann, Stadtteller.

Einjähr.-Freiw. Examen!

Vorb. schnell, gründl. bei vorzügl. Erfolg. Zwei Einj. in sieben Wochen. Herost 1900 war über die Hälfte der bei zuständiger Kommission bestandenen Einj. aus meinem Institute. Pens. mit Unterr. mon. 100 Mark. **Schweiger,** Direktor, **Detmold.**

Zwei gut möblierte Zimmer

mit **Frühstück** auf sofort od. später zu vermieten.

D. Duesberg, Schützenstr. 3.

---

2 Zimmer

zum 1. Mai zu vermieten.

Näheres **Schützenstr. 3.**

Schüler, welche das Pädagogium zu **Pyrmont** Ostern oder später besuchen wollen, finden **Kost und Logis** in einer gut bürgerlichen Familie. Offert unter Nr. 32 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht von Frau Bäckermeister **H. Hövelmann, Westhofen.**

Eine silberne **Damenuhr** mit Kette, gez. J. H., gestern vormittag von Hellwegstraße bis Hotel Knobel verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Schöne Pflanz- und Speise-Kartoffeln

empfiehlt billigst **Th. Greve.**

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Zur Saat: Runkelsamen, echte Eckendorfer, pr. Pfd. 60 Pfg., sowie **Garten- und Feldsamen** in frischer Qualität empfiehlt **Th. Greve.**

Gartenland

an der **Wassermühle,** kath. **Krankenhaus** und am **Westenthor** zu vermieten.

W. Potthoff.

Garten

zu vermieten.

H. Dieckhoff, Hellpothstr. 22.

Für nur **1** Mk. versendet die Stahlwarenfabrik **P. Ebel, Solingen,** ein hochfeines

Taschenmesser

mit **2 prima Stahlklingen** und **ff. Korkzieher.**

In feinem Etuis 20 Pfg. mehr.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 20. März 1901.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M.	1ter ₰	2ter M.	2ter ₰	3ter M.	3ter ₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	50				
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 15 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 19. März. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 58,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 59,75 M., gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 108 M. Kleien per 50 kg 5,40 M. Butter per Kilo 2,20 M. Eier per Schock (60 Stück) 5,40 M. — Neuer Weizen I. 16,40, II. 14,70, III. 13,70, Mk., Roggen neuer I. 13,30, II. 11,90, III. 00,00 M. — Hafer I. Qal. M. 13 00, II. 12,00, III. 00,00, IV. 00.00, M., — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qual. M. 00,00, alles die 100 Klgr.

Köln, 18. März. Roggen 00,00, Hafer 00,00-00,00, Heu 8,60-10,80, Maschinenstroh (Roggen) 3 80 Mk., Richtstroh (Flegeldrusch) 4,40 Mk., Krummstroh 3,00 M. die 100 Klgr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Braus in Schwerte.

Hinweis.

Der heutigen Auflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Carl Braus-Schwerte** betr. **Illustrierte Haus-Bibliothek,** bei, worauf wir unsere Leser ganz besonders hinweisen.